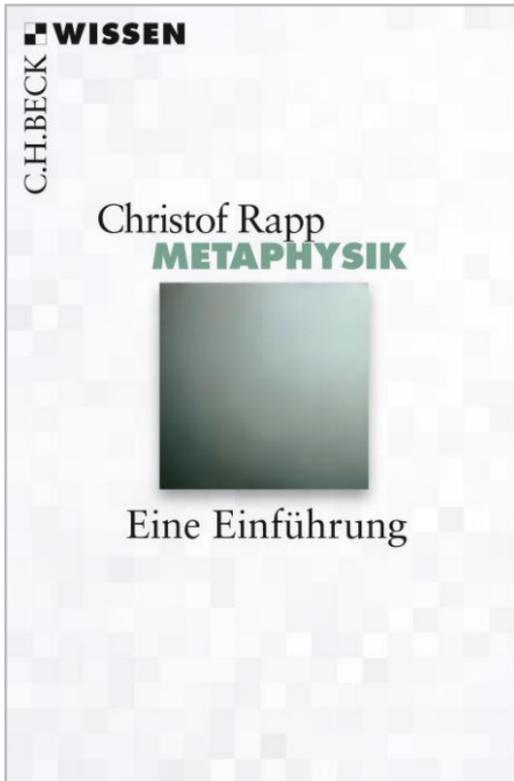


Unverkäufliche Leseprobe



**Christof Rapp
Metaphysik**

128 Seiten mit 8 Abbildungen. Broschiert
ISBN 978-3-406-66796-1

Weitere Informationen finden Sie hier:
<http://www.chbeck.de/13673166>

Inhalt

Vorwort	7
1. Was ist Metaphysik?	9
1.1 Erstes Beispiel: Platons Ideen	9
1.2 Zweites Beispiel: Existieren Zahlen?	10
1.3 Drittes Beispiel: Einfache und zusammengesetzte Gegenstände	12
1.4 Metaphysische Fragen	13
1.5 Gegenstand und Name der Metaphysik nach Aristoteles	16
1.6 Alte und neue Metaphysik	18
1.7 Metaphysisches Vokabular	20
2. Ontologie	22
2.1 Die Untersuchung des Seienden	22
2.2 Existenz	24
2.3 Gibt es Nicht-Existierendes?	27
2.4 Ontologische Verpflichtungen	31
2.5 Philosophische Kontroversen über Ontologie	34
3. Eigenschaften	39
3.1 Universalien und Abstrakta	43
3.2 (Universalien-)Realismus	46
3.3 (Universalien-)Nominalismus	50
3.4 Partikuläre Eigenschaften (<i>tropes</i>)	54
3.5 Materielle Einzeldinge als Eigenschaftsbündel	57
4. Tatsachen	60
4.1 Propositionen	60
4.2 Wahrmacher	61
4.3 Sachverhalte und Tatsachen	64
4.4 Eine Welt voller Tatsachen	66

5. Materielle Einzeldinge und Substanzen	68
5.1 Raum-Besetzer und Physikalische Objekte	69
5.2 Stoffe, Haufen, Aggregate	73
5.3 Substanzen und andere Dinge	77
5.4 Weitere Merkmale der Substanzen	80
5.5 Substanz und Unabhängigkeit	83
5.6 Zeitliche Teile	85
5.7 Essenzen	89
5.8 Resümee: Substanz und ihre Konkurrenten	90
6. Teile und Zusammensetzung	93
6.1 Form und materielle Konstitution	95
6.2 Paradoxien und Probleme der materiellen Konstitution	97
6.3 Zwei oder noch mehr Dinge am selben Ort?	100
6.4 Van Inwagens spezielle Frage der Zusammensetzung	102
6.5 Uneingeschränkte Zusammensetzung?	106
7. Ereignisse und Kausalität	108
7.1 Ereignisse	108
7.2 Kausalität	114
7.3 Eine Welt voller Kräfte	116
8. Was macht eine metaphysische Theorie aus?	118
Literaturverzeichnis	121
Monographien und Einführungen	121
Sammelbände	122
Quellennachweis und Empfehlungen zur weiterführenden Lektüre	122
Sach- und Personenregister	126

Vorwort

Hinweis: Das folgende Bändchen behandelt die philosophische Teildisziplin der Metaphysik; wer die Ausdrücke *Metaphysik* oder *metaphysisch* mit Mystik, Esoterik und Übersinnlichem assoziiert, hat zum falschen Buch gegriffen. Metaphysik hat nichts mit unerklärlichen Phänomenen zu tun, sondern macht einen der Kernbereiche der argumentativen und rationalen Philosophie aus. Schon die frühesten griechischen Philosophen vertraten metaphysische Thesen, wenn sie etwa vom Ursprung des Kosmos sprachen. Metaphysische Fragen prägten die philosophische Tradition des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Und noch heute stellt die Metaphysik nach einem langen Auf und Ab von Kritik und Erneuerung metaphysischer Forschung einen der lebhaftesten und – in der Tat – wichtigsten Zweige der Philosophie dar.

Im Folgenden soll eine Übersicht über Fragen gegeben werden, die die Metaphysik heutzutage prägen – einschließlich der Frage, was überhaupt der Gegenstand und die Natur der Metaphysik sei. Zu diesem Zweck eignet sich eine sachlich-systematische Untergliederung besser als eine historische. Dennoch haben viele dieser Fragen eine Geschichte, die oft bis zu den Anfängen der Philosophie zurückreicht. *Ein* Anliegen dieser Einführung ist es zu zeigen, inwieweit Fragen und manchmal auch Lösungsansätze traditioneller Metaphysik bis in die heutige Diskussion hinein präsent sind. Die in dieser Reihe gebotene Kürze lässt es kaum zu, für einzelne metaphysische Positionen wirklich ausführlich und schlüssig zu argumentieren. Aus diesem Grund konzentriere ich mich darauf, an Beispielen vorzuführen, welche Art von Fragen die Metaphysik ausmachen und zu welcher Art von Kontroversen diese Fragen Anlass geben, ohne selbst eine eigene abschließende Antwort zu verteidigen (was nicht ausschließt, dass der Leser hier und da die theoretischen Präferenzen des Autors errahnen wird).

Die Zuständigkeit der philosophischen Metaphysik wird manchmal weiter und manchmal enger gefasst. Die Auswahl, die ich im Folgenden vornehmen muss, folgt dem pragmatischen Grundsatz, dass ich solche Themen übergehen werde, die sich zum Gegenstand von spezialisierten Forschungsbereichen entwickelt haben und daher im Prinzip Inhalt einer eigenen Einführung sein könnten (z. B. Philosophie des Geistes, Philosophie der Modalitäten, Religionsphilosophie).

Die gegenwärtige Debatte der Metaphysik wird zu großen Teilen in englischer Sprache geführt, was eine Vielzahl von englischen Fachausdrücken mit sich bringt. Aus Gründen der Wiedererkennbarkeit werde ich diese in der Regel anführen, versuche sie aber angemessen zu umschreiben oder «einzudeutschen».

Da manche Themenbereiche nur relativ kurz angesprochen werden können, verweise ich nachdrücklich auf die Empfehlungen zur weiterführenden Lektüre am Ende des Buches.

Für zahlreiche Hinweise und Korrekturen danke ich Katja Flügel und Christian Pfeiffer. Den Teilnehmern meiner Münchener Metaphysik-Veranstaltungen danke ich für Geduld und Anregungen.

Widmen möchte ich dieses Bändchen Linus, Gregor, Laura & Lorenz.

Christof Rapp

September 2015

I. Was ist Metaphysik?

Was ist eigentlich Metaphysik? Eine genaue Definition der philosophischen Metaphysik zu geben, ist gar nicht so einfach. Klar ist, dass sich *Metaphysik* nicht dafür interessiert, wie wir handeln sollen oder worin das gute Leben besteht. Solche Fragen gehören zur *praktischen* Philosophie, Metaphysik hingegen ist ein Teil der *theoretischen* Philosophie. Theoretische Philosophie beinhaltet zum Beispiel die Erkenntnistheorie: Diese behandelt die Frage, wie wir Erkenntnis und Wissen von der Wirklichkeit haben können. Die Metaphysik hingegen behandelt nicht unser Wissen von der Wirklichkeit, sondern die Wirklichkeit selbst – und zwar nicht einzelne Teilbereiche der Wirklichkeit (so wie etwa die Zoologie und die Meteorologie Teilbereiche der Wirklichkeit, nämlich Tiere und das Wetter, behandeln), sondern die Wirklichkeit im Allgemeinen. Üblicherweise sagt man heute, die Metaphysik behandle *die allgemeinsten und grundlegenden Strukturen der Wirklichkeit*. Diese Formel ist für die meisten Metaphysiker akzeptabel, ist für sich genommen jedoch weder sonderlich klar noch wirklich informativ. Gemeint ist damit, dass die Metaphysik unter anderem danach fragt, aus welchen letzten Bestandteilen die Wirklichkeit als Ganze zusammengesetzt ist: Besteht die Welt aus einzelnen Gegenständen, aus Tatsachen, aus Ereignissen? Wahrscheinlich lässt sich die Natur metaphysischer Fragen am besten an Beispielen verdeutlichen.

I.1 Erstes Beispiel: Platons Ideen

Eine metaphysische Frage par excellence stellt Platon, wenn er untersucht, ob die sinnlich wahrnehmbare Welt die einzige Wirklichkeit ist oder ob es daneben oder darüber noch eine andere Art von Wirklichkeit gibt. Seine Antwort ist, dass die sinn-

lich wahrnehmbare Welt nicht alles sein kann, sondern dass es darüber hinaus noch ewige Formen oder *Ideen* geben muss, auch weil wir Ideen als Gegenstand von Definitionen brauchen. Wenn wir zum Beispiel definieren, was eine Biene ist, dann richtet sich die Definition nicht auf die eine oder andere Biene, sondern auf das, was allen Bienen gemeinsam ist: das Biene-Sein oder, wie Platon sagen würde, die *Idee der Biene*. Eine solche Idee müsse es geben, da es ja auch etwas gibt, was durch die Definition definiert wird. Da eine solche Idee mit keiner der einzelnen Bienen identisch ist, muss sie getrennt von den einzelnen Bienen existieren. Da wir diese Biene-neben-den-Bienen nicht wahrnehmen können, muss die Idee der Biene auf andere Weise, also gewissermaßen in einer nicht-wahrnehmbaren, nicht-materiellen Realität existieren. Wenn wir sie nicht mit den Sinnen wahrnehmen, müssen wir sie anders – nämlich mit dem Intellekt – erfassen. Daher kann man sagen, dass die Ideen in einer *intelligiblen* – nur durch den Intellekt zugänglichen – unveränderlichen Realität existieren. Dies sind die Grundzüge einer Position, die man als *Metaphysischen Platonismus* bezeichnet.

1.2 Zweites Beispiel: Existieren Zahlen?

Eine weitere klassische Frage der Metaphysik betrifft die Existenz von Zahlen. Zahlen sind nicht sinnlich wahrnehmbar und befinden sich an keinem bestimmten Ort (siehe 3.1). Dennoch gibt es gute Gründe für die Annahme, dass Zahlen irgendwie existieren. Zum Beispiel betrachten wir die Aussage «Es gibt eine Primzahl zwischen 5 und 11» als wahr. Wie könnte diese Aussage wahr sein, wenn es keine Zahlen gäbe? Als *Platonismus* (oder *Realismus*) mit Bezug auf Zahlen bezeichnet man die Auffassung, dass Zahlen als abstrakte Entitäten unabhängig von jeglichem Geist existieren. Für diese Position ließe sich anführen, dass wir uns Zahlen beim Rechnen nicht nur ausdenken, sondern sie als etwas unabhängig von uns Existierendes erfassen. Außerdem scheint es Zahlen außerhalb des menschlichen Geistes zu geben, etwa bei Naturkonstanten. *Gegen* diese Auffassung ließe sich aber einwenden, dass es dann nicht nur

natürliche Zahlen, sondern auch rationale, reelle und komplexe Zahlen geben müsse und dass dies eine erhebliche Vermehrung der Dinge in der Welt darstelle.

Weniger radikal scheint der *Konzeptionalismus*, der behauptet, dass es Zahlen nur als etwas von unserem Geist Hervorgebrachtes gibt. Aber auch diese Auffassung hat ihre Schwierigkeiten: Wenn Zahlen von uns jeweils beim Rechnen hervorgebracht werden, ist dann die Sieben, mit der du rechnest, eine andere als die Sieben, mit der ich rechne? Und wenn gerade niemand an die Sieben denkt, hört die Sieben dann auf zu existieren? Zahlen sind, so nehmen wir an, unendlich, aber weder die Zahl der Köpfe noch ihre Kapazität ist unendlich – wie existieren dann die gerade nicht gedachten Zahlen?

Gegner der beiden genannten Positionen versuchen zu zeigen, dass man Zahlen auf andere Entitäten zurückführen (*reduzieren*) kann oder dass man Zahlen gar nicht braucht, um die Objektivität mathematischer Operationen zu gewährleisten. Was die erste Option angeht, so besteht ein möglicher Zug darin zu sagen, die Zahlen seien letztlich nichts anderes als Mengen: Die Zahl Sieben zum Beispiel lasse sich durch alle Gruppen oder Mengen mit sieben Elementen darstellen: die Menge der sieben Zwerge, der sieben Weltwunder, der sieben Hügel von Rom usw. Diese Gruppierungen sind weniger abstrakt und wirken für die Anti-Realisten daher weniger suspekt. Eine Gleichung wie « $9 - 7 = 2$ » würde demnach nicht mehr besagen als: Wenn wir jedes Mitglied einer Neunergruppe je einem Mitglied einer Siebenergruppe zuordnen, dann blieben genau zwei Mitglieder übrig.

Eine populäre Position der gegenwärtigen Metaphysik würde dagegen behaupten, Zahlen seien eine Art von Fiktion (daher *Fiktionalismus*), weshalb es auch keinen Sinn mache zu fragen, welche Gegenstände die Zahlen der Gleichung « $5 + 2 = 7$ » bezeichnen. Gleichwohl müsse man auf die mathematische Objektivität nicht verzichten, denn diese werde keineswegs durch die Existenz der Zahlen verbürgt. So wie es bei den Ergänzungsaufgaben eines Intelligenztests nur darauf ankomme, bestimmte Gesetzmäßigkeiten zu erfassen und richtig anzuwenden, so komme es auch bei mathematischen Gleichungen nur

darauf an, die Gesetze der Arithmetik richtig anzuwenden, und nicht darauf, ob es die verwendeten Zahlen wirklich gibt.

1.3 Drittes Beispiel: Einfache und zusammengesetzte Gegenstände

Eine Kontroverse der gegenwärtigen Metaphysik bezieht sich auf die Frage, ob es unter den materiellen Einzeldingen nur einfache oder auch zusammengesetzte Gegenstände gibt. Auf den ersten Blick scheint sich hinter dieser Frage kein allzu großes Problem zu verbergen. «Natürlich gibt es zusammengesetzte Gegenstände», wird man sagen, denn viele Dinge, mit denen wir alltäglich zu tun haben (z. B. Fahrräder, Computer), bestehen aus vielen Teilen und sind daher zusammengesetzt. Aber wie sieht es mit folgendem Argument aus? Wir haben eine bestimmte Anzahl von Baumstämmen und binden diese zu einem Floß zusammen. Wenn wir die Baumstämmen *floßartig* arrangieren, fügen wir der Welt nichts Neues hinzu; alle Baumstämmen waren schon vorher vorhanden. Denn was macht das Floß zu einem einheitlichen Ding, das mehr wäre als die Summe der einzelnen Baumstämmen? Dass sie sich berühren? Erstens könnte sich das während einer Floßfahrt schnell ändern und zweitens bilden nicht alle Dinge, die sich berühren, einen einheitlichen Gegenstand (bilde ich etwa einen einheitlichen Gegenstand mit dem Brandenburger Tor, wenn ich es an einer Stelle berühre?). Dass sie zusammengebunden sind? Nicht alles, was zusammengebunden ist, bildet eine Einheit (verschmelzen etwa die Briefe, die der Postbote zusammenbindet, zu einer Einheit?). Was zählt, könnte man daher sagen, sind allein die Einzelteile, aus denen das Floß besteht: die Baumstämmen. Wenn das aber bei allen Dingen so ist, dann wären immer die einfacheren, nicht-zusammengesetzten Dinge die grundlegenderen, während die zusammengesetzten Dinge nur temporäre Arrangements, aber keine zusätzlichen und einheitlichen Gegenstände darstellten. Mit Argumenten dieser Art könnte man zu einer radikalen metaphysischen Position gelangen: Was letztlich existiert, das sind nur die einfachsten, nicht-zusammengesetzten Dinge. Die zu-

sammengesetzten Dinge, mit denen wir im Alltag zu tun haben, sind lediglich *fahrradartig*, *computerartig* usw. *arrangierte* Anordnungen der einfachen Dinge.

1.4 Metaphysische Fragen

Den behandelten Beispielen zufolge haben es metaphysische Fragen unter anderem damit zu tun, ob die Wirklichkeit insgesamt nur aus sinnlich wahrnehmbaren Dingen besteht oder zusätzlich allgemeine Ideen oder Zahlen beinhaltet. Jedoch geht es bei metaphysischen Fragen nicht immer darum, ob etwas *neben* oder *über* der sinnlich wahrnehmbaren Welt existiert. Beispiel 1.3 bezog sich auf die Frage, ob sich die Welt in einfache und zusammengesetzte Gegenstände unterteilen lässt und welche von beiden Klassen die grundlegendere ist. Insgesamt kann man daher sagen: *Metaphysische Aussagen betreffen die Wirklichkeit als Ganze und betreffen allgemeine Züge der Wirklichkeit*. Der erste Teil dieser Bestimmung zielt darauf ab, dass die Metaphysik keinen Teilbereich der Wirklichkeit zum Gegenstand hat (so wie die Biologie den Bereich des Lebendigen, die Arithmetik den Bereich der Zahlen). Der zweite Teil der Bestimmung trifft eine Feststellung darüber, woraufhin denn die gesamte Wirklichkeit in der Metaphysik untersucht werden soll. Man könnte die gesamte Wirklichkeit auch auf eine eingeschränkte Fragestellung hin untersuchen, etwa im Hinblick auf die Frage, ob und inwiefern sie den Naturgesetzen unterliegt. Was genau tut man aber, wenn man die Wirklichkeit als Ganze auf ihre *allgemeinen Züge* hin untersucht?

In der Metaphysik ist der Begriff der *Kategorien* geläufig. Dieser Begriff erfuhr im Laufe der Philosophiegeschichte höchst unterschiedliche Prägungen, die uns für den Moment nicht zu interessieren brauchen. Entscheidend für die Charakterisierung der Metaphysik ist der Gedanke oberster *Seinsklassen* oder allgemeiner *Einteilungen des Seienden*. Stellen wir uns die Gesamtheit der Wirklichkeit als eine Art oberster und allgemeinsten Klasse vor – nämlich als die Klasse von allem, was im weitesten Sinn des Wortes *ist* oder *existiert* oder, wie man auch sagt, als Klasse

aller *Entitäten* (zu diesem Begriff siehe 1.7). Die Kategorien in dem für uns relevanten Sinn kann man sich dann als diejenigen Klassen vorstellen, die der Allgemeinheit nach entweder gleich an zweiter Stelle nach der obersten Klasse von allem Seienden kommen oder Unterklassen dieser obersten Kategorien darstellen. Die Verschiedenheit dieser Kategorien soll allein dadurch bedingt sein, dass es verschiedene Weisen gibt *zu sein* oder *zu existieren*. Das heißt nicht, dass das Wort *sein* oder *existieren* dabei eine jeweils andere Bedeutung annehmen würde. Es heißt nur, dass sich die Angehörigen unterschiedlicher Kategorien auf unterschiedliche Weise bzw. aufgrund unterschiedlicher Merkmale oder Kriterien als Seiendes oder Existierendes qualifizieren.

Bei Platons Ideenlehre hatten wir gesehen, dass Platon die Ideen und die Gegenstände der sinnlich wahrnehmbaren Welt anhand von Kriterien wie ewig/vergänglich, allgemein/einzeln, intelligibel/materiell gegenüberstellt. Man könnte sagen, dass er damit verschiedene Mengen von Merkmalen bestimmt, aufgrund derer das Seiende teils als Ideen, teils als wahrnehmbare Einzeldinge existiert. Bei der Diskussion um zusammengesetzte Gegenstände hatten wir gesehen, dass Dinge danach eingeteilt werden, ob sie einfach oder zusammengesetzt sind. In beiden Fällen haben wir es also mit Beispielen unterschiedlicher metaphysischer Kategorien zu tun.

[...]